

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 41 (1999)
Heft: 220

Artikel: Film : eine Investition in die Zukunft
Autor: Bader, Lucie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film – eine Investition in die Zukunft

Lucie Bader Egloff, Dozentin am Studienbereich
Film/Video der HGK Zürich
und Präsidentin von «Vision 2002»



In Zürich gibt es mehr als fünfzig Kinosäle. Es wird also eine grosse Vielfalt an Filmen angeboten, könnte man meinen. Wenn ich aber das aktuelle Kinoprogramm ansehe, erweist sich die Suche nach einem Film schweizerischer Herkunft als schwierig. Einzig ein Dokumentarfilm auf der Vorabendsschiene und zwei in der Sonntagsmatinée sind auszumachen, aber kein einziger Spielfilm und auch keine europäische Koproduktion mit Schweizer Beteiligung. Der Schweizer Film führt nur noch eine Randexistenz!

Die Dominanz des US-amerikanischen Films und die dadurch entstandenen Verdrängungsmechanismen sind nichts Neues, darüber wird seit Jahren diskutiert und gejammert. Heute kommt jedoch hinzu, dass die einheimische Produktion dermassen geschrumpft ist, dass schon das Angebot sehr schmal geworden ist. Die Ursachen für den Verlust sind vielschichtig, die Folgen verheerend. Zwangsläufig ist diese Entwicklung nicht.

Film- und Audiovisionsproduktion sind als Wirtschaftszweig ein Zukunftsmarkt, und die Schweiz hätte diesbezüglich Einiges zu bieten. Nebst einem vielfältigen, schöpferischen Filmschaffen, einem hohen technischen Know-how, einem kreativen Filmnachwuchs und der Vielsprachigkeit zeichnet sich das Land durch attraktive Drehorte und ein starkes kulturelles Image im Ausland aus. Doch diese Standortvorteile genügen offensichtlich nicht, um wirtschaftliche Potenz zu entfalten. Das Produktionsland Schweiz braucht zusätzlich eine eigentliche Standortförderung im Sinne einer Verbesserung der Rahmenbedingungen. Konkret bedeutet dies vermehrte Investitionen im audiovisuellen Bereich aus der öffentlichen Hand, Anreize für private Investoren durch beispielsweise steuerliche Begünstigungen, eine grössere einheimische Fernsehfilmproduktion und schliesslich die professionelle Vernetzung innerhalb Europas durch den Beitritt zu den MEDIA-Programmen.

Gleichzeitig käme der Entwicklung der Audiovisionsproduktion eine gesamt-kulturelle, gesamt-wirtschaftliche und gesamt-politische Bedeutung zu. Denn Filme haben eine gesellschaftliche Funktion, sie sind identitäts- und sinnstiftend, reflektieren unseren Alltag und unsere Kultur und wirken integrativ. Förderung der Audiovision meint daher die Entwicklung eines kontinuierlichen eigenständigen Film- und Fernseherschaffens, das ein differenziertes Bild der Schweiz inner- und ausserhalb der Schweiz vermittelt.

Verschiedene Studien zeigen, dass eine Erhöhung des Produktionsvolumens in der Audiovision eine überproportionale Wertschöpfung und positive Arbeitsmarkteffekte auslöst. Dazu ein Beispiel: Die Förderung des Wiener Filmfinanzierungsfonds für die erste Staffel der TV-Serie «Kommissar Rex» im Umfang von 10 Millionen Schilling hat einen Kapitalfluss von 90 Millionen Schilling für Wien gebracht. Gleichzeitig konnten sich einheimische Schauspielerinnen und Schauspieler in der Primetime profilieren, und es wurden österreichische Drehorte bekannt gemacht.

Falls entsprechende medienpolitische Massnahmen nicht auch bei uns ins Auge gefasst werden, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns aus der internationalen Konkurrenz abzumelden. Dann wird die Schweiz ihre Filmsprache in kürzester Zeit verlieren.

Damit dies nicht geschieht, braucht es monetäre Impulse, und sie werden teilweise auch schon eingeleitet. So bereitet das Bundesamt für Kultur derzeit im Auftrag von Frau Bundesrätin Dreifuss einen «Quantensprung» vor, das heisst die Aufstockung der Eidgenössischen Filmförderung von derzeit 20 Mio. auf rund 35 Mio. Franken. Die Zeichen stehen auch gar nicht so schlecht, diese Forderung im Bundeshaus durchzusetzen. Selbst Finanzminister Villiger hat in der vergangenen Session zu erkennen gegeben, dass in der nächsten Zeit über die Filmförderung geredet werden müsse, weil in diesem Bereich «der Staat bisher nicht überaus grosszügig war im Vergleich zu andern Ländern».

Einer der wichtigsten Partner der Audiovisionsbranche ist das öffentlich-rechtliche Fernsehen. Das Schweizer Fernsehen will laut SRG-Generaldirektor Walpen seine Zusammenarbeit mit der Filmbranche und die Investitionen in die unabhängige Produktion in der nächsten Zeit massiv verstärken. Falls die beantragte Erhöhung der Konzessionsgebühren bewilligt wird, erhält diese Absichtserklärung ein sicheres finanzielles Fundament.

Die Vision, dass es in Zürich keinen Kinotag mehr ohne Schweizer Film im Hauptprogramm gibt und dass die Schweiz sich mit qualitativ hochstehenden Produktionen aktiv am europäischen Audiovisionsmarkt beteiligen kann, hat daher durchaus Chance, Realität zu werden. Verschiedene Persönlichkeiten in den hier massgebenden Positionen haben nämlich begriffen, dass der Film eine Investition in die Zukunft ist.

Bader Egloff